

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 157.

Neuenbürg, Montag den 9. Oktober

1899.

erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. die Organisation des Arbeitsnachweises.

Vom 28. Juni 1898. Nr. 8589.

Unter Abänderung der in der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1895, betreffend die Organisation des Arbeitsnachweises (Amtsbl. S. 474) niedergelegten Bestimmungen über die organische Verbindung der kommunalen Arbeitsämter Württembergs ist angeordnet worden, daß vom 1. August d. J. an die Nachweise über die bei den einzelnen Arbeitsämtern nicht befriedigten Nachfragen nach Arbeitern während der Monate März bis November je einschließlich am Abend des Dienstag, Donnerstag und Samstag jeder Woche durch die mit dem städtischen Arbeitsamt Stuttgart verbundene Zentralstelle an sämtliche Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern und an solche kleinere Gemeinden, für welche dies besonders gewünscht wird, versandt werden. Die Nachweise sind dazu bestimmt, sofort nach ihrer Ankunft bei den Gemeindebehörden durch öffentlichen Anschlag zur Kenntnis der stellensuchenden Arbeiter gebracht zu werden.

Um sodann Arbeitgebern und Arbeitern in Gemeinden, welche kein Arbeitsamt haben, einen möglichst leichten Verkehr mit dem nächstgelegenen Arbeitsamt zu ermöglichen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Arbeitsämter den Ortsvorstehern, Herbergen zur Heimat, Verpflegungstationen und Arbeiterkolonien, welche darum nachsuchen, eine genügende Zahl von Anmeldeformularen für arbeitersuchende Unternehmer wie für stellensuchende Arbeiter zur Verfügung stellen, die von den Beteiligten auszufüllen und von den Ortsvorstehern als portopflichtige Dienstsache an das nächstgelegene Arbeitsamt einzusenden sind.

Stuttgart, den 28. Juni 1898. R. Ministerium des Innern. Pischel.

Indem die vorstehende Bekanntmachung des R. Ministeriums mit dem Anfügen wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß die Nachfragen nach Arbeitern zunächst in Neuenbürg und Wildbad in der oben angeführten Weise öffentlich angeschlagen sein werden, erhalten die Ortsvorsteher die Befehle, auf diese neue Einrichtung zur Verbesserung und Erleichterung der Arbeitsvermittlung, soweit nötig, die beteiligten Kreise noch besonders aufmerksam zu machen und sich wegen der etwa als wünschenswert erscheinenden Zusendung der Nachfragen nach Arbeitern oder von Anmeldeformularen für arbeitersuchende Unternehmer und für stellensuchende Arbeiter an die bei dem städtischen Arbeitsamt in Stuttgart eingerichtete Zentralstelle für Arbeitsvermittlung zu wenden.

Den 7. Oktober 1899. R. Oberamt. Pfeleiderer.

Bekanntmachung

betr. den Baumsatz und die Beseitigung des Baum-Ueberhangs an Staats- und Nachbarschaftsstraßen.

Die Ortsvorsteher werden veranlaßt, für sofortige Ergänzung der fehlenden Bäume an den Staats- und Nachbarschaftsstraßen zu sorgen oder, wenn die Grundeigentümer den Baumsatz erst im Frühjahr ausführen wollen, darauf zu dringen, daß noch im Laufe des Herbstes Baumgruben von genügender Breite und Tiefe ausgehoben werden. Auch ist die ordnungsmäßige Ausfüllung des Baum-Ueberhangs zu überwachen.

Für den Baumsatz und die Baum-Ausfüllung gelten die hienach aufgeführten Bestimmungen:

§ 1. Der Baumsatz an den Staats- und Nachbarschaftsstraßen ist gesetzliche Obliegenheit der anstoßenden Güterbesitzer und zwar sind von ihnen fruchtbare Bäume zu pflanzen.

An solchen Orten dagegen, wo fruchtbare Bäume aller Verjuche ungeachtet nicht fortkommen, dürfen auch Waldbäume gepflanzt werden.

An den hohen Einschnittsböschungen, ebenso bei hohen Straßendämmen, welche am Rande mit Bäumen bepflanzt werden, ist übrigens den angrenzenden Grundbesitzern der Baumsatz für die Straße erlassen.

§ 2. Die jungen Bäume, welche von den Grundbesitzern der Straße entlang gesetzt werden, müssen gehörig erstarkt, am Stamm wenigstens 3 Centimeter (1 Zoll) dick und 2 Meter (7 Fuß) hoch sein.

Dieselben sind in Entfernungen von 2,8 Meter (10 Fuß) vom Straßenrand und von 10,3 Meter (36 Fuß) unter sich zu setzen, mit Dornen zu verwahren und mit starken Stielen zu versehen. Außerdem sind die Bäume übers Kreuz zu setzen, dergestalt, daß diejenigen Bäume, die auf der einen Seite der Straße gesetzt werden, gerade gegenüber der Mitte des zwischen zwei Bäume auf der andern Seite der Straße befindlichen Zwischenraumes von 10,3 Meter (36 Fuß) zu stehen kommen.

§ 3. Abgehende Bäume sind alsbald durch junge zu ersetzen, vorausgesetzt, daß der Zwischenraum zwischen den benachbarten Bäumen mindestens 10,3 Meter beträgt.

§ 4. Die auf die Straße überhängenden Nester und Zweige sind in der Art einzukürzen, daß über dem Nebenweg am Rande der Straße eine lichte Höhe von 2,3 Meter (8 Fuß) für den Fußwandel und 85 Centimeter (3 Fuß) vom Straßenrand einwärts der Straße eine Höhe von 4 Meter (14 Fuß) für den Wagenverkehr frei bleibt und zwar ist die Auslichtung der Bäume von jenen 2,3 Meter bis zu diesen 4 Meter in schräger Richtung auszuführen.

Neuenbürg, den 5. Oktober 1899.

R. Oberamt. Pfeleiderer.

Die Ortsvorsteher

welche mit der Einsendung der Nachweisungen über Regie-Bauarbeiten und der Sportelurkunden vom letzten Quartal noch im Rückstand sind, werden aufgefordert, diese Nachweisungen und Urkunden spätestens bis 12. ds. Mts. als portopflichtige Dienstsache hierher einzusenden.

Neuenbürg den 9. Oktober 1899.

R. Oberamt. Göbel, Amtmann.

Revier Liebenzell.

Submissionsverkauf von Nadelstammholz

aus Maile, unterer Tannbrunnen, oberer Reichenbacherhang, unterer Spannagelsriß, vorderer Finkenberg, mittlerer Finkenberg, Steinachwald, sowie Scheidholz aus den Huten Wötlingen, Kaffeehof, Dießelsberg und Liebenzell:

Langholz: 1854 Stück mit Fm.: 131 I., 314 II., 392 III., 435 IV., 42 V. Klasse.

Sägholz: 158 Stück mit Fm.: 71 I., 51 II., 19 III. Klasse.

Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen längstens bis

Dienstag den 24. Oktober, vormittags 10 Uhr

beim Revieramt einzureichen.

Die Eröffnung findet zur genannten Stunde im „Hirsch“ in Liebenzell statt.

Das Ausschußholz ist zu 100% des Revierpreises angeschlagen.

Angerückt sind die Lose Nr. 15—19; 32—40.

Auszüge, Losverzeichnisse und Offertformulare können vom Kameralamt Hirsau bezogen werden.

Revier Herrenalb.

Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr

werden aus dem Staatswald Birkenreich und unterer Dachsbau auf der Revieramtskanzlei 5365 Nebsteden II. Klasse und 5660 Bohnensteden verkauft.

Revier Langenbrand.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr

auf dem alten Rathaus in Langenbrand — Scheidholz oer Distrikte V Gröselberg, VI Eulenloch, VII

Ueberrück, VIII Gairen und IX Rippberg:

698 Stück Langholz mit Fm.: 17 I., 42 II., 131 III., 198 IV., 8 V. Klasse samt 23 Fm. Draufholz;

26 Stück Sägholz mit Fm.: 18 I.—III. Klasse.

Privat-Anzeigen.

Bis Mitte Oktober suche ich ein reinliches und fleißiges

Mädchen,

das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl



Neuenbürg.

Einem titl. hiesigen und auswärtigen Publikum beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das seither von Hrn. G. Obenland betriebene

Hotel zur „Alten Post“

käuflich erworben habe.

Vorzügliches Bier und Wein.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Gäste durch Verabreichung nur

guter Speisen und Getränke

zu befriedigen. Um geneigten Zuspruch bittet

E. Reize Wtw., Neuenbürg.

Den verehrl. Einwohnern von Neuenbürg und Umgebung empfehle hiedurch mein **großes Lager in**

Verbandstoffen, Watten und Binden

aller Art, namentlich auch meine

hygien. Holzwoll-Damenbinden

und patentierte, waschbare, sowie sämtliche sonstigen Artikel für **Gesundheits- und Krankenpflege** bei sorgfältiger prompter Bedienung und billigsten Preisen.

Vorteilhafteste und beste Bezugsquelle.

H. Frisoni

Medizinal-Drogerie und Sanitäts-Offizin
Pforzheim, Bahnhofstraße 2.

Feldrennach.

Der tit. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung teile erg. mit, daß ich

jeden Dienstag und Freitag
je nachmittags

von hier über Ottenhausen-Arnbad nach Neuenbürg und zurück fahren und sämtliche Privatanträge wie seither besorgen werde.

Postbote **Gottl. Schönthaler.**

Schneemann-Seife,
Schneemann-Seifenpulver
geben
schneeweiße Wäsche.
Ueberall vorrätig.
SCHNEEMANN
SCHUTZMARKE

Engros-Verkauf durch die Fabrikanten
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

Kalender für 1900

empfehlen
in den bisherigen bekannten Sorten

C. Meeh.



Schneekönig! 000

000 Schneekönig!

in den meisten Geschäften zu haben.

Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**



Eine größere Anzahl gebrauchte, noch gut erhaltene oder neue

Most- und Weinfässer

suchen zu sofortiger Lieferung zu kaufen

Krauth & Cie., Rothenbachwerk.

Hausbursche,

ein kräft. junger gesucht.

Gebrüder Tannhauser,
Lederhandlung, Pforzheim,
Bahnhofstr. 3.

Älteres

Kindermädchen oder Frau

wird per sofort gesucht.

Offert, Photographie, Zeugnis- abschrift und Gehaltsansprüche sind einzujenden an

G. Zapf, Marzell.



Union-Wichse

in Messing-Dosen à 5, 10 u. 20 Pf.
Sicht rasch schmelzen lassen.
Zu haben in den meisten Geschäften.

Neuenbürg.

Bestellungen auf

neuen Wein

nimmt unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Berechnung entgegen

Chr. Rothfuß, Weinhandlung.

Neuen Portugieser

prima Qualität empfiehlt
der Obige.

Ein wohlherzog., ehrl. u. bescheid., etwa 16jähr. Mann aus guter Familie wird fürs Comptoir einer Bijout.-Handlung (vorzugsw. Ketten) in eine große Stadt Norddeutschlands gesucht. Man wende sich schriftlich an die Geschäftsstelle d. Enzthalers.

Dr. M. Kalbe
in Amerika approb. Zahnarzt
Telephon-Anschluss Nr. 506.
Karlsruhe Sprechstunden
Kaiserstr. 147 9-5 Uhr.

Neuenbürg.

Ende nächster Woche trifft für mich ein **Waggon**

neuer Kaiserstühler

und ein **Waggon**

neuer Pfälzer

ein und empfehle solchen zur gefl. Abnahme bestens

Chr. Rothfuß, Weinhandlung.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

C. Kaelble
Maschinen-Fabrik
Backnang.
Specialität:
Bandsägen
jeder Größe.
Kreissägen,
Holz-
Drehbänke,
ganze Einricht-
ungen für
Holzbearbeitung
Transmissionen,
schweißere
Reinwaschen.
Billige Preise.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

C. Meeh.

Bei der am 5. Oktober d. J. zu Stuttgart vorgenommenen **Ziehung der Spätjahrslotterie d. Württ. Neuvereins** haben folgende Lose gewonnen:

Nr. 1045, 8143, 8159, 12109, 20002, 20017, 20038, 20072, 29099, 67883, 77773 je 5 M.
Nr. 1069, 29080, 51469, 54488 je 10 M.

Nr. 12146, 65325 je 20 M.
Nr. 1031 50 M.
Nr. 54876 100 M.
Nr. 65382 500 M.

Amtl. Ziehungsliste kann in meinem Laden eingesehen werden.

C. Meeh.

Mitteilung der
Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.

— Ghlingerstraße 15 II, Stuttgart. —

Nr. 14. Ausgegeben am 7. Oktober 1899.

In der abgelaufenen Woche sind bei uns eingegangen:

Angebote: Tafeläpfel 5000 Ko, Tafelbirnen 600 Ko, Zwetschgen (gebrosene) 1500 Ko, Dogenbutten 1200 Ko.

Nachfrage: Tafeläpfel 1600 Ko, Mostäpfel 26000 Ko, Mostbirnen 5000 Ko.

Die Vermittlung geschieht durch uns unentgeltlich! Vorschriften und Formulare versenden wir prompt und franco.

Obstpreise:

Stuttgart. (Engros-Markt bei der Markthalle am 7. Oktober): Tafeläpfel 10-18 J, Tafelbirnen 10-30 J, Zwetschgen, 9-13 J, Pfirsiche 60 J, Apfelquitten 16-18 J, Himbeeren 50 J, Preiselbeeren 35 J, Brombeeren 25-30 J, Rüsse 20 bis 35 J, Dogenbutten 30 J per 1/2 Ko.

(Wilhelmsplatz): Mostäpfel württembergische M 7.20, Mostäpfel (auß- ländische) M 5.50 bis M 6.- per Ztr.

Nordbahnhof: Obstmarkt vom 6. Oktober, Zufuhr 71 Waggon, bahnam- liches Gewicht: Stuttgart pro 10000 Ko M 1100 bis M 1150. Markt fest, Käufer zurückhaltend.

Kalbe
 rob. Zahnarzt
 lass Nr. 506.
 Sprechstunden
 9-5 Uhr.

Boche trifft für

Der stähler

pfälzer

olchen zur gefi

Beinhandlung.

edit-, Kapital-
Suchende
 te Angebote.
 h, Mannheim.

Kaelble
 aschinen-Fabrik
 Backnang.
 Spezialität:
Sandsägen
 jeder Größe.
Kreissägen,
Holz-
Drehbänke,
 ranzo Einricht-
 ungen für
 Holzbearbeitung.
 Transmissions-
 schneidemas-
 schinen.

pt-, Karten-,
Paus-, Post-,
und Zeichen-
re

zu den besten
 ederverkäufer
 Schreib- und
 ehlt
 C. Meeh.

Oktober ds. Jh.
 ammenen Zieh-
 sslotterie d.
 reins haben
 en:
 8159, 12109,
 0088, 20072,
 13 je 5 M.
 51469, 54488

je 20 M.

mann in meinem
 Den.
 C. Meeh.

lung.

gen (gebundene)

irmen 5000 Ko.
 iah!
 und franks.

ber): Tafeläpfel
 , Apfelquitten
 30 J, Nüsse 20

Rosäpfel (aus-

gans, bahnamt-
 t fest, Käufer

Württemberg.

Stuttgart, 5. Okt. Von einer bemerkenswerten Ansprache, die der Minister des Innern v. Bischof dieser Tage bei der landwirtschaftlichen Gauausstellung in Ulm gehalten hat, wird berichtet: Der Minister ging davon aus, daß die Regierung es auch fernerhin als eine ihrer ersten Pflichten erachten werde, die Landwirtschaft möglichst zu fördern und auf Erhaltung und Kräftigung eines gesunden Bauernstandes hinzuwirken. Das werde auch der nächste Etat wieder beweisen, und ebenso werde die Regierung bei den Handelsverträgen die Interessen der Landwirtschaft nicht aus dem Auge lassen. Die Regierung werde dabei erfreulicherweise von der Volkvertretung aufs zuvorkommendste unterstützt. Es sei deshalb nicht angebracht, wenn sich irgend eine Vereinigung als die privilegierte Vertreterin der Landwirtschaft aufspielen wolle. Und der zweite Punkt sei der, daß die Regierung, der Initiative, Umsicht und Thatskraft der Landwirte selbst nicht entbehren könne.

Stuttgart, 4. Okt. Am Montag war der Landesauschuß des Verbands der Wirte Württembergs im Stadtparksaal zu einer Beratung über das Umgeldsgesetz versammelt. Man beschloß, in die Beratung des neuen Umgeldsgesetzes einzutreten und denselben nicht völlig abzulehnen. Die vom geschäftsführenden Ausschuss resp. einer Kommission ausgearbeiteten Verbesserungsvorschläge, welche in allen Einzelheiten einstimmige Annahme fanden, sollen in Form einer Denkschrift der Staatsregierung und den Landständen übermittelt werden. Die Bezirksvereine sollen durch besondere Kommissionen die Denkschrift den einzelnen Abgeordneten noch persönlich überreichen lassen. Bei der Beratung wurde insbesondere dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß in dem neuen Entwurf keine Verringerung des Prozentsatzes des Umgeldes vorgeesehen sei; die billigen Weine könnten heutzutage bei den immer steigenden Preisen keine 11 Prozent Umgeld mehr ertragen.

Die Stadt Stuttgart hat eine Eingabe an das Ministerium des Innern über die Vereinigung der Städte Stuttgart und Cannstatt gerichtet, die am 5. Oktober den bürgerlichen Kollegien in Cannstatt mitgeteilt wurde. Diese wollen erst nach Anhörung der Cannstatter Bürgerschaft dazu Stellung nehmen.

Stuttgart, 3. Okt. Der württembergische Buchbinderverband hat die Absicht, an den Landtag eine Eingabe zu richten, in welcher um Erlass eines Verbots des Vertriebs von Schulbüchern und Schulartikeln durch Lehrer und Schuldiener ersucht wird, damit endlich einem schweren Unfug gesteuert wird.

Stuttgart, 7. Okt. Das Südd. Corresp.-Bur. schreibt: Wir haben neulich von einem kleinen Standälchen berichtet und unser Bericht war in der Hauptsache wahr, nur betraf er nicht in Wirklichkeit die Teilnehmer am gegenwärtigen Notariatskurs, sondern andere junge Leute. Den Mitgliedern des Kurses haben wir die selbstverständliche Satisfaktion gegeben. Nun aber kommt die „Schwäbische Tagwacht“, welche, wie regelmäßig viele unserer Nachrichten, so auch diese ohne Quellenangabe „entnahm“ oder richtiger gesagt, gestohlen hat und schreibt jetzt: Vom Treiber ging die Meldung aus, daß ein Standälchen in Stuttgart bedorstehe (nein, vorgekommen ist), an dem Mitglieder des Notariatskurses beteiligt seien; er sieht sich jedoch gezwungen, seine Neugier in den Blättern zu widerufen. — Das ist wieder einmal echt sozialdemokratisch. Die Leser der „Schwäb. Tagw.“ glauben nun, die ganze Sache sei aus der Luft gegriffen gewesen, während nur die Verüber des Standälchens sich eine falsche Bezeichnung zugelegt hatten.

Ulm, 8. Okt. Ein Veteran von Leonberg, der im 3. Jägerbataillon 1870/71 tapfer mitkämpfte, hatte sich vorgestern Abend mit seinem Weib von zu Hause aufgemacht, um die 100jähr. Jubiläumfeier seines Regiments in Ulm mitzufeiern. Doch verpaßten sie leider gestern morgen den 1. Zug nach Ulm. Tief betrübt standen sie auf dem Stuttgarter Bahnhof, immer wieder fragend, ob denn kein Zug mehr nach Ulm gese-

daß sie zur Parade und zum Veteranenessen noch recht kämen. Da fuhr der Sonderzug für den König in die Halle ein. Das Weib faßte sich ein Herz und wandte sich an einen herantretenden Offizier: O Herr, mein Mann ist Veteran, da guck' sie, da hoit' er sein Medaillon! Können Sie uns denn nicht mit nach Ulm nehmen? Der Adjutant hieß die Frau warten, und als der König kam, trug er ihm das Anliegen der 2 verspäteten Festgäste vor. Der König lachte und gab die Erlaubnis, daß sie im Dienerschaftswagen mitfahren könnten. So gelangte das Veteranenehepaar in rascher Fahrt noch rechtzeitig nach Ulm, und die überglückliche Frau erzählte gestern Nachmittag in der ganzen Stadt, wie sie habe im Igl. Extrazug fahren dürfen und daß sie das dem Herrn König ihr Lebtag nicht vergessen wolle.

Tübingen, 6. Okt. Schwurgericht. Bei verschlossenen Thüren wurde gestern vormittag gegen den Steinhauer Gotth. Gottl. Becker von Weiler, Bez. Amt Pforzheim, sowie Wilh. Rau und Andr. Becker wegen von ihnen verübter schamloser Handlungen verhandelt. Des ihnen zur Last gelegten Sittlichkeits-Verbrechens für schuldig befunden, wurde gegen Gottl. Becker auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten, auf welche die verbüßte Unterjuchungshaft mit zwei Monaten angerechnet wurde, gegen die Genossen desselben unter Anrechnung von je 1 1/2 Monaten Unterjuchungshaft auf 5 bezw. 4 Monate Gefängnis erkannt. — Der letzte in der diesmaligen Schwurgerichtssession zur Aburteilung gelangende Fall richtete sich gegen den etwa 30 Jahre alten verheirateten Buchhalter Hugo Schmidt, zuletzt in Rottenburg wohnhaft, wegen versuchten Totschlags und Bedrohung. Der gänzlich mittellos in Rottenburg angelommene Angestellte hatte im Oktober 1898 bei der inzwischen in Konkurs geratenen Firma Fuchs u. Göbel, mechanische Strickwarenfabrik, dringend um Beschäftigung gebeten und solche mit einem monatlichen Anfangsgehalt von 75 M., das dann auf 90 und dann auf 120 M. erhöht wurde, auch erhalten. Er war tüchtig im Geschäft und hat niemals Anlaß zu Klagen gegeben. Unter den immer schwieriger werdenden Verhältnissen im Geschäft selbst und unter der Uneinigkeit der beiden Firmeninhaber hatte Angestellter auch zu leiden. Die Stimmung des, wie sämtliche Zeugen belundeten, bescheidenen und nüchternen Mannes wurde immer gereizter, vor allem durch eine Aeußerung Göbels dem Fuchs gegenüber, daß „die Buchhalter so wie so stehlen“. Am Tage darauf, den 9. Sept. d. J. kaufte Angestellter sich einen Revolver und nachdem er in ungewohnter Weise während des ganzen Tages in einer Reihe von Wirtschaften herumgetrunken hatte, begab er sich nachmittags in die Fabrik und begann laut auf Göbel in schwer beleidigenden Ausdrücken zu schimpfen, Göbel trat ihm entgegen; sie wurden handgemein und von der Straße aus gab dann der Angestellte 2 Schüsse auf Göbel ab, welche beide die Thüre trafen. Des versuchten Totschlags, sowie der fortgesetzten Bedrohung für schuldig befunden, erkannte das Gericht gegen Schmidt auf 4 Monate Gefängnis. — Mit diesem noch nachträglich auf die Tagesordnung gesetzten Fall waren die Verhandlungen der Schwurgerichtssession des 3. Quartals erledigt und mit einem Dank an die Geschworenen wurde dieselbe durch den Präsidenten, Hr. Landgerichtsrat Kapff geschlossen.

Sulz a. N., 7. Okt. Gestern wurde unsere Stadt zum ersten Male mit elektrischem Licht beleuchtet. Obwohl die zur Straßenbeleuchtung bestimmten, etwa 40 elektrischen Lampen noch nicht alle funktionieren, waren einzelne Stadtteile doch schon recht gut beleuchtet. Auch in den damit versehenen Häusern kann der erste Versuch als gelungen bezeichnet werden. Da der Preis für die Kilowattstunde auf 5 J zu stehen kommt, so dürfte die elektrische Beleuchtung hier nicht allzuteuer werden. Die elektrische Zentrale des Unternehmers, Herrn Chr. Dolmetsch, ist sehr schön und allen Anforderungen entsprechend eingerichtet.

Pforzheim, 7. Okt. Wochenmarkt. Landbutter kostet 1 M., Süßrahmbutter 1.20 M., Milch 1 Ltr. 18 Pfg., Rahm ein Viertel Liter

20 Pfg., Landeier 2 Stück 16 Pfg., Kisteneier 2 Stück 14 Pfg., Zwiebeln 1 Pfd. 10 Pfg., Birnen 16-35 Pfg., Äpfel 1 Pfd. 16-20 Pfg., Nüsse 20 Pfg., Trauben 1 Pfd. 35-40 Pfg., Zwetschgen 1 Pfund 20 Pfg., Kartoffeln per Simeri 70-80 Pfg., Rindfleisch 64 Pfg., Kalbfleisch 72 Pfg., Schweinefleisch 72 Pfg.

Obstpreiszettel vom 7. Okt.
 Ehlingen, 7. Oktober. Die Zufuhr an fremdem Mostobst auf dem hiesigen Güterbahnhof betrug heute 25 Wagen; Preis 5 M. 80 J bis 6 M. 50 J.

Stuttgart, 7. Okt. [Kartoffel- und Krantmarkt.] Zufuhr 1100 Ztr. Kartoffeln. Preis per Ztr. 3 M. — J bis 3 M. 30 J. 1500 Stück Silbertraut. Preis per 100 Stück 20-22 M.

Ausland.

Paris, 7. Okt. Graf Murawiew ist gestern abend hier eingetroffen. Er wird sich etwa eine Woche aufhalten. Im Elysee und im Ministerium des Auswärtigen finden ihm zu Ehren Festessen statt.

Unterhaltender Zeit.

Beim Kampf um Orleans.

Erzählung aus dem Kriege 1870/71.

(Fortsetzung.)

Hochfeld befahl mit einem schweren Seufzer, die Sachen zu packen und alles zum Ausbruch vorzubereiten, er selbst sank kraftlos auf das Sopha und verfiel alsbald in den unruhigen Halbschlummer totaler Ermattung. Ein Rütteln weckte ihn. Sein Bursche stand vor ihm.

„Herr Leutnant draußen ist ein Franzose, der Sie zu sprechen wünscht.“

„Mich — ein Franzose? Laß mich ungeschoren, Franz, ich muß schlafen.“

„Hab' ich ihm auch schon gesagt, aber er läßt sich nicht abweisen; er sagt er müsse Sie sprechen. Es sei etwas sehr Wichtiges. Uebrigens, Herr Leutnant, der Mann sieht sehr manierlich aus — betteln will der nicht.“

„So laß ihn hereinkommen.“

Nach kurzer Pause öffnete sich die Thür und auf der Schwelle erschien die uns wohlbelannte, breite und mächtige Gestalt des Meisters Denfert.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Leutnant von Hochfeld zu sprechen?“

„Das ist mein Name“, entgegnete dieser mit Höflichkeit gleichfalls französisch, indem er den Gast zum Sitzen einlud. Dieser aber wehrte bescheiden ab.

„So danke ich Gott, daß ich Sie endlich doch gefunden habe, Herr Leutnant. Ich komme auf Veranlassung meiner Tochter Marie, die im Dienste der Marquise von Chaumont steht und Sie auf Schloß Chaumont gesehen hat. Sie sind doch der Herr, der für den kleinen Gaston in der Nacht die Medizin geholt hat?“

Bei dem Namen der Marquise hatte der Leutnant hochaufgehorcht und ein freudiges Rot war ihm in die bleichen Wangen gestiegen. So sollte ihm doch die eine Hoffnung noch in Erfüllung gehen und er wenigstens von der teuren Frau etwas in Erfahrung bringen.

„Der bin ich, Herr, was wissen Sie von der Frau Marquise?“

Vieles, mein Herr Leutnant, vor allem, daß sie krank und besinnungslos seit 8 Tagen in meinem Hause liegt. Aber nicht deswegen komme ich zu Ihnen. In meinem Hause liegen auch krank, wenn auch auf dem Wege der Genesung zwei Preußen, zwei Mänen, von denen der eine nach Aussage meiner Tochter und nach seiner eigenen Ihr Bursche ist. Er nennt sich Georg und ich dachte mir —“

Weiter kam Meister Denfert nicht. Der Leutnant war auf ihn zugesprungen und hatte seine beiden Hände ergriffen.

„Mann, der Bursche liegt bei Ihnen und er lebt und er ist auf dem Wege der Genesung, sagen Sie? „O, mein Herr, wie danke ich Ihnen für diese Nachricht!“

Und dem Leutnant liefen die hellen Thränen über das Gesicht. Meister Denfert, der wohl noch keinen Preußen hatte weinen sehen und gedacht haben mochte, daß diese Barbaren überhaupt nicht weinen könnten, schaute bei diesem Gefühlsausbruch dem Offizier ganz verwundert in das Gesicht.



„Ja, ich dachte mir und die Marie sagte es auch, daß Sie sich freuen würden, aber —“
— so etwas ist mir denn doch noch nicht vorgekommen, daß sich ein Offizier, ein Vorgesetzter so über das Wiederfinden eines gemeinen Soldaten, seines Burischen, freut“, wollte er eigentlich hinzufügen, aber er unterdrückte doch den Schluß seiner Rede, oder vielmehr der Leutnant ließ ihm keine Zeit, zu beenden, denn schon hatte er Mühe und Säbel ergriffen und, alle Müdigkeit vergebend, den Meister mit sich fort gezogen.

„Kommen Sie, kommen Sie schnell! Führen Sie mich zu ihm; und Du, Franz, lauf zu Dr. Senden, sage ihm, er solle schnell — wo wohnen Sie, Herr? — also Vorstadt St. Jean Nr. 252 hörst Du, Franz? — er solle schnell Vorstadt St. Jean Nr. 252 zu Herrn Denfert kommen. Ich hätte die Gesuchten endlich gefunden und brauche seine Hilfe.“

Damit stürzte er davon, den Meister mit sich ziehend. Franz trabte in das nicht allzuferne Quartier des Stabsarztes.

Im Denfert'schen Hause hatte sich die Sache insofern günstiger gestaltet, als nach der Einnahme der Stadt verhältnismäßige Ruhe eingetreten und nach Anordnung eines menschenfreundlichen Hauptmanns das Haus auch von Einquartierung verschont geblieben war. Den Keller hatte also die Familie verlassen, um in ihre gewohnten Wohnräume zurückkehren zu können. Auch die Kranken hatte man nun ordentlich und weich betten und menschenfreundliche Pflege angebeihen lassen können.

Georg und sein Kamerad hatten bald ihr Bewußtsein wieder gewonnen und sich mit ihrer Umgebung verständigen können. Ihre Wunden waren zahlreich, aber nicht schwer. Denfert, der sie in Ermanglung eines Arztes verband, hatte baldige Heilung versprochen. Dankbar hatten die beiden Preußen zu ihrem Retter aufgeschaut und ihm stumm die Hand gedrückt, aber wenn ihr Schutzengel Marie mit liebevollen Worten an ihr Lager trat oder gar Georg freundlich die Hand reichte, da strahlten die Mienen der beiden braven Burischen trotz Schmerzen und Sorgen. Und Sorgen hatten sie. Freilich die Haupt Sorge war durch den Sieg und den Einzug der Deutschen in Orleans von ihnen genommen — wieder in die Hände ihrer Peiniger zu fallen oder das Los der Kriegsgefangenschaft auf sich zu nehmen, brauchten sie nun nicht mehr zu fürchten. Aber von ihrem Regimente und namentlich von ihrem Leutnant hatten sie bisher nichts gehört und brannten vor Begierde, ihm von ihrem Schicksal Kunde zu geben. Marie hatte mit dem Hartgefühl des Weibes den brennenden Wunsch im Auge Georg's gelesen und ihn zu Reden gebracht, dann hatte sie den Vater so lange umschmeichelt, bis dieser sich aufmachte, den fremden, ihm genau beschriebenen Offizier unter den vielen Tausenden deutschen Offizieren, die Orleans damals beherbergte, zu suchen. Mit welchem Erfolge haben wir gesehen. Hochfeld kam und es erfolgte eine Szene des Wiedersehens, die allen Anwesenden die Thränen der Rührung in die Augen trieb.

Nachdem der erste Sturm der Freude sich gelegt hatte, ging es an das Erzählen. Als aber Georg schlicht und recht die Szene schilderte, wie er und Hildebrand unter den Fäusten und Mißhandlungen der Franktireurs und des Pöbels ihr Leben auszuhauhen in Gefahr standen, als er das Einschreiten Denfert's und dessen List, danach das Rettungswerk Marie's beschrieb, da stand der Leutnant auf und drückte dem wackern Meister mit einer Wärme die Hand, daß dieser ganz verlegen wurde, und dem braven Mädchen gab er im überquellenden Gefühle einen herzhaften Kuß, der dieses über und über erröten ließ.

Jetzt kam Dr. Senden und schüttelte Georg die Hand, dann untersuchte er die Wunden Beider und erklärte sich mit Denfert's Behandlung völlig einverstanden, wie er auch dem Urteil des verständigen Mannes hinsichtlich der baldigen Heilung beistimmte.

„Nun aber, Herr Leutnant, höre ich, giebt es hier noch eine Patientin — wo ist die Frau Marquise?“

Der Leutnant erröte wie ein junges Mädchen, als er so direkt nach der gefragt wurde, deren Namen zu nennen er bisher nicht gewagt hatte, obgleich ihn sein Herz stürmisch antrieb, nach den Schicksalen der ihm so teuren Frau sich zu erkundigen. Marie übernahm für ihn die Beantwortung und führte den deutschen Arzt an das Krankenlager der Marquise. Nach einer ganzen Weile kam Dr. Senden mit einem sehr bedenklichen Gesichte zurück:

„Da steht es schlimmer. Nervensystem völlig zerrüttet. Wird im günstigen Falle lange dauern, kann aber auch schlecht ablaufen. Vollständige Ruhe absolut notwendig. Wahres Glück, daß ich morgen nicht mit ausrücke, übernehme die Behandlung.“

„Doktor, Sie meinen, daß Gefahr für das Leben der Frau Marquise ist?“

„Gefahr? Mensch, wenn Sie das durchgemacht hätten, was die arme Frau in den letzten vier Wochen erlebt hat, Sie hätten längst den Dienst quittiert. Wenn die Frau nicht eine so herrliche Natur hätte, gäbe ich keinen Pfifferling für ihr Leben. So will ich es mit Gottes Hilfe versuchen, sie durchzubringen.“

„O Gott, und ich muß morgen fort von hier, mit der Sorge und Ungewißheit!“

„Ist ein wahres Glück für Sie und uns, daß wir Sie hier los werden. Adieu, Leute, morgen vormittag komme ich wieder. Kommen Sie, Hochfeld, Sie müssen schlafen vor dem Ausmarsch. Machen Sie es kurz mit dem Abschiede. Sie sind bald wieder hier.“

Damit zog der Doktor den Leutnant mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 6. Okt. (Latein vor Gericht.) Bei einer gestrigen Schöffengerichtsverhandlung erklärte der Angeklagte: „Ich würde, wenn nicht ... mea sponte eine Verichtigung gebracht haben.“ Der gegnerische Anwalt: „Der Angeklagte hat behauptet, er würde eine Verichtigung mea sponte gebracht haben.“ Angeklagter: „Man sagt hier sua sponte“ (Heiterkeit im Auditorium und am Gerichtstisch). Der gegnerische Anwalt: „Also der Angeklagte hat wörtlich behauptet, ich würde sua sponte ...“ Angeklagter: Jetzt sagt man mea sponte“ (lebhafteste Heiterkeit). Gegenanwalt verpirrt: „Ich rede Sie ja an, Angeklagter, also Sie würden sua sponte ...“ Angeklagter: „Dieses Mal heißt es richtig tua sponte“ (stürmische Heiterkeit).

Lampenglocken zu reinigen. Um die Lampenglocken von den sie häufig verunzierenden Oelflecken zu reinigen und ihnen das schöne matte Aussehen des polierten Glases wieder zugeben, gieße man zwei Löffel einer leicht erwärmten Auflösung von Pottasche in die Glocke, befeuchte damit die ganze Oberfläche und reibe die Flecken mit einem feinen Läppchen, spüle hierauf die Glocke mit reinem Wasser nach und trockne sie sorgfältig mit einem feinen weichen Tuche ab.

Mutmaßliches Wetter am 10. und 11. Oktober. (Nachdruck verboten.)

Der Hochdruck von 768 mm über Großbritannien und ein solcher von über 765 mm über West-, Mittel- und Südeuropa sind im Begriff sich zu vereinigen, wodurch die Depression über Mittel- und Nordspanien, sowie Finnland mit wenig unter Mittel und eine gleich schwache Depression über Oberitalien wohl bald ausgeglichen wird. Das schwache Luftdruckgefälle befördert fortgesetzt die Rebellbildung. Für Dienstag und Mittwoch ist demgemäß noch immer mehrfach neblig, aber fast ausnahmslos trockenes Wetter mit kühler Temperatur zu erwarten.

Telegramme.

Potsdam, 8. Okt. Der König von Württemberg ist heute vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof von seiner Gemahlin und dem Erbprinzen zu Wied empfangen worden.

Potsdam, 8. Okt. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, der Königinnen der Niederlande, des Königspaares von Württemberg, sowie des Herzogspaares Albrecht von Württemberg fand heute mittag die Taufe des ersten Sohnes des Erbprinzen zu Wied statt. Den Taufakt vollzog Pfarrer Lehmann-Neuwied unter

Assistenz des Hofpredigers Kessler. Während des Taufaktes hielt die Königin Wilhelmine den Täufling, welcher den Namen Hermann, Wilhelm, Friedrich erhielt. Nach dem Taufakte fand Gratulation statt, worauf das Kaiserpaar nach dem neuen Palais zurückkehrte. Königin Wilhelmine verließ als letzte der Gäste die Villa Wied und stattete dann dem Herzogspaar Albrecht von Württemberg einen Besuch ab, worauf sie ebenfalls nach dem neuen Palais zurückkehrte. — Am gestrigen Diner im Stadtschloß nahmen teil: Der Kaiser, die Kaiserin, die Königin Wilhelmine, die Königin-Mutter Emma, die Königin von Württemberg, die fürstliche Familie zu Wied, Staatssekretär Graf v. Bülow, Hausminister v. Wedel, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, ferner die Chefs des Zivil- und Militärkabinetts, der niederländische Gesandte mit Gemahlin und andere.

Paris, 8. Okt. Der „Figaro“ versichert anlässlich der Anwesenheit des Grafen Murawiew in Paris, daß das französisch-russische Bündnis durch die inneren Streitigkeiten in Frankreich keinerlei Beeinträchtigung erfahren habe; das Bündnis sei niemals so innig gewesen, wie heute. — Ein hiesiges Blatt meldet, gerüchtweise verlautet, daß die Vermählung des Thronfolgers von Rußland mit der ältesten Tochter des Herzogs von Connaught, Prinzessin Margarethe geplant sei.

Paris, 8. Oktober. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat gestern abend den Schiedsspruch in der Angelegenheit der Ausständigen von Le Creuzot gefällt. Im Schiedsspruche wird dahin entschieden, daß kein Unterschied gemacht werden soll zwischen Arbeitern, die einem Syndikate angehören und denjenigen, die außerhalb eines solchen stehen. Die Werkmeister sollen vollständige Neutralität den Arbeitern gegenüber wahren. Wegen der Streikhandlung soll keine Entlassung stattfinden. Die Vermittlung eines Syndikats, welchem eine der beiden Parteien angehört, kann stattfinden, wenn beide Parteien damit einverstanden sind; aber sie darf nicht aufgezwungen werden. Jede Körperschaft soll einen Delegierten ernennen, welcher alle 2 Monate mit dem Vertreter oder der Direktion der Gesellschaft sich in Beziehung zu setzen hat. Die Delegierten der Arbeiter erklärten, mit diesem Schiedsspruche vollkommen zufrieden gestellt zu sein. Die Arbeit in Le Creuzot wird am Montag früh wieder aufgenommen werden. Die sozialistischen Blätter betrachten den Schiedsspruch als den Sieg der Arbeiterschaft.

Konstantinopel, 8. Okt. Die Pforte hat an die hiesigen diplomatischen Vertreter ein Rundschreiben gerichtet, in welchem es heißt, daß durch das Erdbeben in Bilajet-Smyrna an 80 000 Personen erwerbslos geworden seien. Zur Unterstützung derselben beabsichtigt die Pforte, im Bilajet-Smyrna den Eingangszoll auf ein Jahr um 3 Proz. zu erhöhen. Die Pforte verlangt hiezu die Zustimmung der diplomatischen Vertreter. — Wie verlautet, soll der Kommandant des französischen Mittelmeergeschwaders, Admiral Journier, Mitte Oktober in Konstantinopel eintreffen und vom Sultan empfangen werden.

Durban, 8. Okt. Zwei weitere Transportschiffe aus Indien sind gestern hier eingetroffen. Die Truppen sind sofort nach der Ausschiffung nach Lady-Smith abgegangen.

London, 8. Oktober. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Mateling vom 7. ds. gemeldet: 6000 Buren sind 8 Meilen von Mateling an die Grenze vorgerückt. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um einen etwaigen Angriff zurückzuweisen. — Demselben Bureau wird aus Kapstadt gemeldet: Das Transportschiff „Haal“ ist mit Truppen aus England hier eingetroffen. — Dem Reuter'schen Bureau wird weiter aus Kimberley vom 6. ds. gemeldet, daß zahlreiche Holländer aus dem Kaplande mit verborgenen Waffen nach Transvaal sich begeben hätten. 500 Holländer seien nach Prätoria gegangen. Kimberley wird für unannehmbar gehalten.

Salerno, 8. Okt. Infolge eines wolkendruckartigen Regens wurde gestern in verschiedenen Städten und Marktflecken Unteritaliens großer Schaden angerichtet. Mehrere Menschen sind umgekommen.

